

J. A. Jungmann: Das Eucharistische Hochgebet. Grundgedanken des Canon Missae, br., 83 S.

Zunächst darf es sicherlich begrüßt werden, wenn die Themen, die auf Rothenfels zur Behandlung kamen, in einer eigenen Reihe einem weiteren Leserkreis zugänglich gemacht werden. Vorliegende Referate hielt der Autor bei der Liturgischen Werkwoche für Priester im Jahre 1952 und im Jänner 1953. Die vier Vorlesungen tragen als Titel Kernworte, die wie im Keime sozusagen alle andere Opferliturgie enthalten. Es sind dies: Memores, Offerimus, Plebs Sancta, Socia Exultatione. Wer sich nicht im Besitze von Missarum Sollemnia, jenes großen Standardwerkes von Prof. Jungmann befindet, dem ist hier auf kleinstem Raum dennoch eine große Fülle von wertvollen Erkenntnissen der Meßliturgie in ihrer Geschichte und inneren Struktur vermittelt. Es ist die besondere Gabe des Autors, seine Themen so abzuhandeln, daß er den Zuhörer und den Leser in fein abgewogenen Sätzen und Formulierungen in den Bereich des Gegenstandes, also der Liturgie, einführt und ihm klare und feste Begriffe vermittelt. Dieses Heftchen wird man mit Freuden jedem Priester und aufgeschlossenen Laien empfehlen.

Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.

Heinrich Kahlefeld: Die Epiphanie des Erlösers im Johannesevangelium. 83 S., Werkbund-Verlag, Würzburg, 1954.

Das Johannesevangelium birgt eine Vielzahl von Geheimnissen und es wird das Bemühen bleiben, sie aus dem Text des Evangeliums zu heben. Vorliegender Versuch — und er ist in der Tat mehr als ein solcher! — zeigt deutlich, daß Johannes besonders vom Kult her zu verstehen ist. Erst von dieser Sicht aus erschließt sich der Inhalt des 4. Evangeliums vollends.

Alois Beck: Cantate — Orate. Lieder- und Gebetbuch für katholische Mittelschüler. 328 S., Ln. S 16.—, Kl. S 19.50, Verlag Veritas — Katholische Schriftenmission Linz/Donau, 1954.

Viele Gebetbücher sind in der letzten Zeit erschienen. Trotzdem darf das hier vorliegende begrüßt werden, da es eine spürbare Lücke auszufüllen bestrebt ist. — Inhaltlich gesehen ist das „Cantate — Orate“ vorzüglich geeignet, in den Jugendlichen einen echten Gebetsgeist zu wecken und in ihnen das bewußt-christliche Leben neu zu gestalten (vgl. die ausgezeichneten Beichtvorbereitungen). — Das gefällige Äußere und die ansprechende Einteilung (I. Kirchenlieder, II. Meßordnung, Gebete, Andachten, III. Jugendlieder) können den günstigen Eindruck nur verstärken. — Man kann es wärmstens empfehlen.

P. Sebastian Goor O.S.B.

Theodor Schnitzler: Die Messe in der Betrachtung. 1. Band: Kanon und Konsekration. Ln., 296 S., Verlag Herder, Freiburg, 1955.

Aus reicher religiöser Erfahrung, aufgebaut auf den kritisch-historischen Studien des Werkes „Missarum Sollemnia“ von Jungmann, schenkt der Liturgiker des Priesterseminars von Köln-Bensberg den Priesterkandidaten dieses köstliche Betrachtungsbuch, das sie in das Kernstück des täglichen Opfers und der Welt Jesu Christi führen soll. Immer betrachtet der Verfasser von einer hohen Warte die einzelnen Bruchstücke des Wortes und Gebetes, immer führt in zum Teil neuen Aspekten der Blick zu einem großen, dem letzten Ziel, zu einer großen Zusammenschau der Welt Gottes, Christi, der Kirche und ihrer großen Urzeit. Von Kanon und Konsekration (1. Band), also von der Quelle her, wird der lebendige Strom der Messe nur gefaßt werden können, indem sich alles übrige der Messe erst eingliedern und seinen tiefsten Sinn empfangen muß.

DDr. P. Friedrich Hermann O.S.B.

Viktor Warnach: Agape. Die Liebe als Grundmotiv der neutestamentlichen Theologie. 756 S., Ln., DM 26.50, Patmos-Verlag, Düsseldorf, 1954.

Wenn der Verfasser gleich in seinen einleitenden Worten bemerkt, daß „diese Seiten auch nichts weiter als einiges aus der Fülle jener ‚anderen Liebe‘ ins Licht rücken“ (gemeint ist die Agape) „und den Menschen unserer Zeit zu-

gänglich machen“ will, so darf man nach der Lektüre dieses Buches gewiß anerkennen, daß der Autor den Sinnzusammenhängen des schwierigen Themas oft fast bis in die letzten Möglichkeiten nachgegangen ist. Zunächst ist es von Bedeutung, daß das Neue Testament dort, wo es sich um den Sinnbereich von „Liebe“ handelt, das Wort „Eros“ meidet, während dieses doch in der Literatur des Klassischen sowohl wie in der späteren Antike als stehender Terminus verwendet wird. Dafür gebraucht nun das Neue Testament (wie auch schon die LXX) das Wort „Agape“. Diese lexikographische Feststellung bekundet die Tatsache, daß die Heilige Schrift unter Liebe etwas ganz anderes versteht als die heidnische Welt. Warnach geht nun im ersten Teil seiner Ausführungen die Heilige Schrift durch und befragt sie, vor allem das Neue Testament, nach ihrem Selbstzeugnis über „Agape“. Im zweiten Teil behandelt der Autor das Wesen der Agape. Diese ist ein Geschenk Gottes, als solches das rein Menschliche transzendierend, dessen Träger das Pneuma des Menschen ist. Solche Liebe ist aber auch eine Antwort im Menschen auf die begnadigende Vaterliebe Gottes. Ihre Bewegung geht von Gott zum Menschen, vom Menschen zum Bruder, sie ist schließlich wieder vom Menschen auf Gott gerichtet. Im dritten Teil, der mehr theologisch-systematisch bestimmt ist, wird dargetan, wie Gott in seiner Dreipersonlichkeit Agape ist (1 Jo. 4, 8. 16); Agape ist das eigentliche Schöpfungsmotiv, durch die Fleischwerdung des Logos in diese Welt eingetreten. Das Grundmotiv der Heilsgeschichte ist die Agape. In ihr fand der Mensch wieder seinen Heilsweg und in der gekreuzigten Christusagape sind wir erlöst worden. Die Kirche Christi aber steht vor uns als die leibgewordene Christusagape. Beachtenswert scheint unter diesem Gesichtspunkt die Ecclesiologie, wenn die Kirche erkannt wird, als aufruhend auf der Agape, die selber wieder als Wesenskonstitutiv dieser Kirche fungiert. In diesem Raum ist dann die Liebe das bestimmende Moment aller christlichen Lebenshaltung und Lebensgestaltung, sie verwirklicht sich in Glaube und Sakrament. Hier wird uns deutlich, daß Agape nicht irgendwie intellektualistisch, rein „vernünftelnd“ begriffen werden kann. Sie reicht um die Dimension des Übernatürlichen über das nur Menschliche hinaus und kann letztlich nur glaubend und im lebendigen Mitvollzug, im gelebten Christumysterium verstanden werden. Des neuen Menschen Liebe findet sich in der innigen Lebenseinheit mit Christus, dessen Leiden der Weg zur Verklärung ist, durch den wir einbezogen sind in den Liebesstrom des Dreifaltigen Gottes, in dem wir aber auch der Vollendung entgegenharren. Denn letztlich ist Agape, in der uns die Einheit in Gott geschenkt ist, der Boden, aus dem die *Communio Sanctorum*, wie die alte Kirche dieses Wort verstanden hat, hervorstößt. So hat die Liebe aber auch etwas Eschatologisches an sich. Denn was hier in diesem Leben als schwache Voraussetzung deutlich ist, wird einmal im ewigen Aion hellste, vollste Wirklichkeit sein. Agape ist etwas, was sich demütig der begnadigenden Liebe des Vaters freut, was einer Zukunft entgegenharrt, den Weg des Leides froh in Christus der Vollendung entgegenschreitet. Warnachs Arbeit — ob man nun seiner Mysterientheologie folgen will oder nicht — verdient als beachtliche Leistung gewertet zu werden. Für die Benützung des Werkes steht eine Reihe von sorgsam gearbeiteten Registern zur Verfügung.

Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.

Josef Dillersberger: Matthäus. Das Evangelium des heiligen Matthäus in theologischer und heilsgeschichtlicher Schau. Band V: Die letzten Tage in Jerusalem, Band VI: Die messianische Vollendung. Ca. 200 S., geb. S 36.—, Verlag Otto Müller Salzburg, 1954.

Diese beiden Bände zeigen erneut Dillersbergers große Kunst, in den Text der Heiligen Schrift so richtig hineinhören zu können, und alle seine Feinheiten herauszuhören. Es ist immer die große Ehrfurcht vor dem heiligen Wort, die die exegetischen Studien des Autors kennzeichnen. Und so erschließen sich ihm denn auch die Geheimnisse des heiligen Textes nicht bloß deshalb, weil er als nüchterner Wissenschaftler an seine Aufgabe herantritt, sondern weil er ihn auch mit dem Herzen zu erfassen sucht, das immer wieder in ein frohes und oft bis ins Letzte erschüttertes Staunen ausbrechen kann, ob der Dinge, die sich vor dem geistigen Auge bei Lesung und Betrachtung der Evangelien auftun. Man kann ein Buch Dillersbergers nicht lesen, man muß es miterleben, um es in sich aufnehmen zu können. Dann aber ist man reichlich beschenkt.